



Alle beteiligen - Aber wie?



Dokumentation der Werkstatt Bürgerbeteiligung am 3.11.2011
von 13.00 – 17.00 Uhr im Pavillon Hannover



Das Bürgerbüro Stadtentwicklung Hannover

- soll zur öffentlichen Erörterung von Problemen und Projekten in der Stadtentwicklung in Hannover beitragen,
- wurde auf Grundlage eines Ratsbeschlusses eingerichtet, wird von der Stadt Hannover finanziert
- arbeitet aber inhaltlich unabhängig
- fördert Bürgerbeteiligungsprozesse

Braunstr. 28
30169 Hannover
Tel.: 0511-700 09 34
Fax: 0511-701 07 60
buergerbuero-stadtentwicklung@t-online.de
www.bbs-hannover.de

Impressum

Alle beteiligen - Aber wie?

Basierend auf der Werkstatt Bürgerbeteiligung mit dem Thema „Alle beteiligen - Aber wie? Beteiligung besonderer Zielgruppen in der Stadtentwicklung.“ im Raschplatz-Pavillon Hannover.

Herausgeber

Bürgerbüro Stadtentwicklung Hannover

Redaktion

Petra Metsch, Simone Neddermann, Christian Schwarz

Layout

Christian Schwarz

Dezember 2011

Einleitung

„Es kommen doch immer nur die Gleichen zu Beteiligungsveranstaltungen.“ – so scheint es zumindest vielen, die in Beteiligungsverfahren involviert sind. Die Beteiligung der Öffentlichkeit ist ein wichtiger Bestandteil der Stadtentwicklung, sie lebt davon, möglichst alle Betroffenen mit einzubeziehen. Genau das ist aber nicht immer einfach. Während ein kleiner Anteil der Bürgerschaft sehr engagiert ist, sind manche Gruppen nur schwer erreichbar.

Die Werkstatt Bürgerbeteiligung, welche im November 2011 unter dem Motto „Alle beteiligen – aber wie?“ stattfand, widmete sich diesem Problem und arbeitete heraus, wie unterschiedliche Gruppen in Beteiligungsverfahren einzu beziehen sind, um eine Stadtentwicklung im Sinne aller praktizieren zu können. Dabei galt es nicht nur, die betroffenen Zielgruppen zu identifizieren, sondern auch herauszuarbeiten, welche Hürden bei den unterschiedlichen Gruppen bestehen und wie diese überwunden werden können. 50 TeilnehmerInnen, größtenteils aus der Beteiligungspraxis, erarbeiteten in dem vierstündigen Workshop hilfreiche Vorgehensweisen und nötige Rahmenbedingungen, aber zeigten auch welche Grenzen der Umsetzung gesetzt sind. Die vorliegende Handreichung ist eine Zusammenfassung von zwei vorgestellten Beispielen aus der Beteiligungspraxis und den in Plenumsdiskussionen sowie Kleingruppenarbeit gesammelten Ergebnissen.

Um wen geht es eigentlich?

Wenn beteiligt werden soll, gilt es zuerst zu klären, um wen es sich eigentlich handelt, wenn von „besonderen Zielgruppen“ die Rede ist. Es stellte sich heraus, dass es sich dabei nicht um homogene Gruppen handelt, sondern um Menschen mit sehr unterschiedlichen demographischen Merkmalen, finanzieller Ausstattung oder Bildungsgrad. Das sind sowohl Jugendliche als auch Menschen zwischen 30 und 40, Bildungsferne und Yuppies, Menschen mit schlechten Beteiligungserfahrungen und „Zufriedene“, die überhaupt keinen Handlungsbedarf sehen. Unsicherheit oder Abneigung gegen bestimmte Veranstaltungsformen, permanente Ohnmachtserfahrungen, kulturelle Hintergründe oder viel trivialere Gründe wie ein Mangel an

Zeit oder Interesse sind Barrieren, die es zu durchbrechen gilt. Es wird schnell deutlich, dass es kein Patentrezept zur Beteiligung geben kann. Jede Zielgruppe hat besondere Bedürfnisse und Anforderungen und kann auch sehr heterogen sein. Für eine erfolgreiche Beteiligung ist es daher bei jedem Projekt nötig, sich genauer mit den betroffenen Menschen auseinanderzusetzen, um diesen gerecht zu werden.

Welche Zielgruppen muss ich für meine Veranstaltung einbeziehen?

Es brauchen nicht immer „alle“ kommen. Folgende Fragen helfen, bei der Bestimmung der jeweils relevanten Zielgruppen:

- Wer ist betroffen von der geplanten Veränderung, von möglichen Themen?
- Wer kann etwas zu einer Lösung beitragen (durch Wissen, Engagement, Geld, Einfluss, ...)?
- Wer ist für die Umsetzung wichtig (Entscheidungsbefugnis, Ressourcen, ...)?

Beteiligung von MigrantInnen: Beteiligungsprojekt „Wohnen und Leben in Mittelfeld“

Mit dem Projekt „Wohnen und Leben in Mittelfeld“ stellte die Quartiersmanagerin Agnes Skowronneck ein erfolgreiches Projekt zur Beteiligung von Migrantinnen und Migranten vor. Das Beteiligungsprojekt wurde 2005 unter ihrer Mitarbeit durch das Quartiersmanagement Mittelfeld initiiert. Seine Umsetzung war in das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ und in das Projekt „Zuwanderer in der Stadt“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung eingebunden. Die Ziele waren eine verbesserte Kommunikation zwischen den Nationen, eine Verbesserung der Infrastruktur, des Wohnumfeldes und der Freiraumgestaltung sowie der Förderung der Identifikation mit dem Stadtteil. Bewohnerinnen und Bewohner sollten bei Veränderungen im Stadtquartier beteiligt, MigrantInnen besser integriert werden. Um auf spezifische Bedürfnisse und Bedarfe der MigrantInnen bezüglich der zu behandelnden Themen eingehen zu können, wurde ein Workshop speziell für sie durchgeführt. In einem an der Methode Zukunftswerkstatt orientierten Workshop wurden die Umgestaltung eines Spielplat-

zes und die Einrichtung eines Elterncafés in der Grundschule erarbeitet. Die Wahl der Themen basierte auf gezielten Gesprächen mit MigrantInnen und MultiplikatorInnen. Die MultiplikatorInnen waren bereits bei der Vorbereitung als wichtige ImpulsgeberInnen beteiligt. Im Workshop wurde nach einer persönlichen Begrüßung und einem Einstieg ins Thema in Kleingruppen weitergearbeitet. Um erfolgreiche Ergebnisse zu erzielen, wurde auf folgende Aspekte geachtet:

Die Einladungen zum Workshop waren mehrsprachig, einfach formuliert und mit Symbolen versehen, um unterschiedliche Deutschkenntnisse zu berücksichtigen.

- Eine gute Vertrauensbasis sollte durch eine/n ModeratorIn mit Migrationshintergrund geschaffen werden.
- Für eventuelle Sprachprobleme standen Dolmetscher zur Verfügung.
- Es wurde auf eine angenehme Atmosphäre geachtet, die zu Gesprächen einlud (Stehische mit dezenter Dekoration).
- Beim Catering wurden kulturelle Hintergründe berücksichtigt.
- Damit auch Frauen am Workshop teilnehmen konnten, gab es eine Kinderbetreuung.
- Als Anknüpfungspunkte für ein Gespräch wurden die TeilnehmerInnen am Anfang dazu eingeladen, den Ort ihrer eigenen Wohnung auf einem Stadtteilplan zu markieren.
- Bei der Einführung ins Thema wurde darauf geachtet, den persönlichen Nutzen für jede/n Einzelne/n herauszuarbeiten. Zu der Einstiegsfrage „Was vermisse ich in Deutschland“ konnte jede/r etwas sagen und wurde

damit aktiviert und emotional erreicht. Die Arbeitsgruppen wurden nach Neigung belegt.

Am Thema Elterncafé zeigten viele ein reges Interesse. Die erarbeiteten Ergebnisse wurden umgesetzt und das Elterncafé hat lange Zeit in der Hauptverantwortung der Eltern mit Unterstützung der Schulleitung stattgefunden. Mit dem Wechsel von engagierten Eltern an andere Schulen wurde das Elterncafé immer weniger genutzt. Um das Café wieder zu aktivieren, hat sich eine Gruppe von VertreterInnen aus dem Bildungsnetzwerk der Problematik angenommen. Das Konzept wurde überarbeitet und angepasst. Das Ergebnis war ein noch niedrighwelligerer Zugang und die Ausgestaltung des Elterncafés. Im jetzigen Stadium bedeutet dies, dass die Organisation und Durchführung für mindestens drei weitere Treffen in der Hauptverantwortung von Hauptamtlichen liegt. Ziel ist es aber, das Elterncafé wieder Stück für Stück in die Verantwortung der Eltern zu übergeben.

Die Spielplatzumgestaltung wurde relativ zeitnah umgesetzt. Gerade erfolgreich umgesetzte, abgeschlossene Projekte sind wichtig, da sie als positive Beispiele dienen können. Sie können

Beteiligung der Zielgruppe in der Planungsphase

Viele Entscheidungen in der Planungsphase eines Beteiligungsprozesses wirken sich direkt auf die spätere Beteiligung einzelner Zielgruppen aus: Zu welcher **Tageszeit**, an welchem **Tag der Woche** findet eine Veranstaltung statt, ist der **Veranstaltungsort** für eine Zielgruppe passend (in ein christliches Gemeindehaus zu kommen ist z. B. für manche Religionsgruppen nicht einfach), sind die Räume **barrierefrei**, muss eine **Kinderbetreuung** organisiert werden, welcher **Titel** wird gewählt, wie wird geworben und eingeladen ... Um bereits hier die richtigen Entscheidungen zu treffen, ist es sehr hilfreich, die gewünschten Zielgruppen bereits in der Planungsphase einzubeziehen. Dies geht gut im Rahmen einer **Planungsgruppe**, in der alle Zielgruppen vertreten sind. Dafür mithilfe der Fragen im Kasten auf Seite 3 die Zielgruppen mit dem Auftraggeber oder dem Team sammeln, die angesprochen werden sollen und für jede Zielgruppe überlegen, wer in die Planungsgruppe eingeladen werden kann.

In ein- bis mehrmaligen Treffen der Planungsgruppe wird der gesamte Beteiligungsprozess wie auch eine einzelne Veranstaltung gemeinsam vorbereitet. Die Mitglieder geben dabei ihr Wissen um die jeweilige Zielgruppe mit ein und sind entscheidende **Multiplikatoren**, um für den Prozess oder die Veranstaltung zu werben.

Hoşgeldiniz Powitanie
καλωσόρισμα
Welcome Witamy
Willkommen
BIENVENIDOS
Bienvenue בא גריסן

Bewohnerinnen und Bewohner ermutigen, sich in Beteiligungsprozesse einzubringen und somit auf ihr soziales Umfeld konkret einwirken.

Verändert nach: BÜRGERBÜRO STADTENTWICKLUNG 2009: Materialsammlung zur Beteiligung von Migrantinnen und Migranten. Volltext: SKOWRONNECK 2005: 60-63

Beteiligung von Geschäftsleuten auf der Kaiser-Wilhelm-Straße in Duisburg-Marxloh

Simone Neddermann stellte als zweites Beispiel ein Beteiligungsprojekt vor, das sie in Kooperation mit dem Büro s-f-p (Seipel-Fulgraff und Partner) aus Bonn im Jahre 2001 und 2002 durchgeführt hat.

Ziel des Beteiligungsprozesses war die Aufwertung der Einkaufsstraße Kaiser-Wilhelm-Straße. Diese sollte durch Aktivierung und Beteiligung gemeinsam mit Anwohnern und Geschäftsleuten umgesetzt werden.

Phase 1: Ideenwerkstatt (2 1/2 Tage) mit der Methode der Zukunftskonferenz

Zur Vorbereitung wurde eine Planungsgruppe gebildet, die einen Querschnitt der Zielgruppen darstellte. Hier gelang es, durch persönliche Ansprache gut vernetzter Anwohner, auch einen Vertreter der Geschäftsleute bereits in der Planungsgruppe einzubeziehen. Durch sehr intensive persönliche Ansprache der eingeladenen Personen (dies übernahmen die Mitglieder der Planungsgruppe) waren dann auf der Ideenwerkstatt fünf Geschäftsleute aus der Straße dabei. Dadurch wurden auch deren Themen mit in die gemeinsamen Ziele, die im Rahmen der Werkstatt entwickelt wurden, aufgenommen und von Projektgruppen danach weiter entwickelt und in Teilen auch umgesetzt.

Phase 2: Prozessbegleitung über ein Jahr

Ziel der weiteren gemeinsamen Arbeit war die Erarbeitung von Leuchtturmprojekten zur Aufwertung der Straße, um Förderanträge für die Realisierung stellen zu können. Dafür sollten auch vorhandene Strukturen so weiterentwickelt werden, dass sie die weitere Umsetzung gemeinsam mit dem vor Ort tätigen Stadtteilmanager und anderen Hauptamtlichen leisten können. Entscheidend für die Arbeit mit den Ge-



Kaiser-Wilhelm-Straße, Simone Neddermann

schäftsleuten war die persönliche Ansprache einiger zentraler Akteure der Straße. Die aktivierten dann wiederum andere Geschäftsleute, so dass im Lenkungskreis Geschäftsleute sowie deren lokale Strukturen (Werbegemeinschaft und eine Vereinigung der türkischen Geschäftsleute) vertreten waren.

In einer halbtägigen Leitbildwerkstatt wurde der vom Lenkungskreis entwickelte Entwurf für ein Leitbild vorgestellt und überarbeitet. Die Veranstaltung fand an einem Samstagvormittag statt, dadurch konnten die Geschäftsleute gut teilnehmen und es gelang, zehn lokale Geschäftsleute daran zu beteiligen. Im Anschluss fanden Projektgruppentreffen statt, zwei Gruppen trafen sich speziell zu Projekten, welche die Geschäftsleute entwickelt hatten: die Neugestaltung eines Platzes zu einer Piazza (verbunden mit der Aufwertung der vorhandenen beiden Gastronomiebetriebe und einer gewünschten neuen Ansiedlung) sowie ein Internationales Dienstleistungszentrum. Die weitere Arbeit wurde vom Lenkungskreis begleitet und in punktuellen Aktionen auf der Straße vorgestellt. Es gelang im weiteren Verlauf der Umsetzung durch die lokalen Akteure das Projekt der Piazza umzusetzen, das Internationale Dienstleistungszentrum konnte nicht realisiert werden.

Wichtige Aspekte für die Aktivierung und Beteiligung der Geschäftsleute

- Geschäftsleute waren im gesamten Prozess bereits in der Planungsphase und der

jeweiligen Vorbereitungsphase der Veranstaltungen einbezogen. Dadurch gelang die Ansprache weiterer Geschäftsleute und sie waren jeweils bei allen Planungen beteiligt.

- Neben einer schriftlichen Einladung war die persönliche Ansprache durch lokale Akteure entscheidend - die Moderatoren hätten hier sehr viel weniger Erfolg gehabt!
- Gemeinsam mit den unterschiedlichen Interessengruppen der Straße Zeit verbringen: Die gemeinsame Arbeit über 2 1/2 Tage im Rahmen der Ideenwerkstatt trug dazu bei, dass das gegenseitige Verständnis wuchs und die gemeinsamen (statt der widerstreitenden) Ziele in den Vordergrund traten.
- Es gab im Prozessverlauf kleinere Projektumsetzungen, die konkreten Nutzen für Geschäftsleute hatten: z. B. zog ein neu gebildeter Verein „Ideenwerkstatt e.V.“ bei einem Schreibwarenhändler mit in das Ladenlokal, so konnte der einen größeren Laden in besserer Lage beziehen oder die Initiative „Kunst in leer stehenden Lokalen“ wirkte dem tristen Erscheinungsbild entgegen.

Gruppenaufgaben

Die beiden vorgestellten Projekte zeigen gute Beispiele zur erfolgreichen Beteiligung besonderer Zielgruppen. In einer anschließenden Kleingruppenarbeit wurden diese zusammengefasst und durch eigene Praxiserfahrungen angereichert. Daraufhin wurde untersucht, wie praxistauglich die gesammelten Ergebnisse sind und welche Rahmenbedingungen zu ihrer Umsetzung benötigt werden.

Erfolgskriterien für die Einbeziehung besonderer Zielgruppen

Eine gute Vorbereitung ist von großer Bedeutung für den Erfolg eines Projektes. Auch wenn

Beispiel: Zielgruppe Jugendliche

- Dorthin gehen, wo Jugendliche sich im Quartier aufhalten
- Facebook, Twitter, Youtube etc. nutzen
- Offene Beteiligungsformen nutzen (z. B. Pavillon aufbauen, wo die Jugendlichen sich aufhalten, mit einigen ins Gespräch kommen, weitere einladen, am Modell diskutieren und arbeiten etc.)
- Auf Einladungsflyern passende Gestaltung und Sprache wählen

Hilfreiches für die Einbeziehung besonderer Zielgruppen

Um besondere Zielgruppen im Beteiligungsprozess zu erreichen ist es hilfreich, eine angenehme Atmosphäre zu schaffen, alle Meinungen und Ideen zu berücksichtigen, Themen sprachlich und in ihrer Komplexität für alle verständlich aufzubereiten, den Zeitrahmen zielgruppenspezifisch zu bestimmen, greifbare Ziele aufzuzeigen, die persönlichen Vorteile hervorzuheben, alle Entscheidungen transparent zu machen ... Dies kann durch gut ausgebildete, evtl. aus einem bestimmten Kulturkreis stammenden, ModeratorInnen und mehrsprachige ÜbersetzerInnen unterstützt werden.

sich gezeigt hat, dass sich Personen nicht in ein festes Muster einordnen lassen, ist es hilfreich, bestimmte Merkmale der Zielgruppe zu definieren, um passende Zugänge und Methoden zu erarbeiten, mit denen die entsprechenden Personen erreicht werden können. Vor Beginn einer Kontaktaufnahme ist es wichtig, alle zur Verfügung stehenden Ressourcen zu identifizieren:

- *Zur Verfügung stehender Zeitrahmen.* Wie viel Zeit haben die Akteure für die Durchführung, wie viel Zeit können die Menschen der jeweiligen Zielgruppen in ein Projekt investieren?
- *Finanzielle Rahmenbedingungen.* Wie viel Geld steht zur Verfügung, was ließe sich damit verwirklichen?
- *Strukturelle Rahmenbedingungen.* Gibt es Kenntnisse und Zugänge zu bestehenden Netzwerken?
- *Vorhandene Kompetenzen der Durchführenden.* Ist das Know-how vorhanden, um allen gesetzten Anforderungen gerecht zu werden?
- *Motivation zur Teilnahme.* Welche Legitimation haben die VeranstalterInnen? Warum sollten TeilnehmerInnen sich beteiligen? Welches Interesse, welchen persönlichen Mehrwert könnten sie davon haben?

Während der Durchführung können verschiedene Methoden eingesetzt werden, um Zielgruppen für die Teilnahme und weiteres Engagement zu gewinnen.

Ansprachen sollten persönlich, individuell und zielgruppenorientiert erfolgen. Gegebenenfalls sind sie mehrsprachig zu formulieren. Ebenfalls sollte darauf geachtet werden, dass sie für alle

Entscheidende Rahmenbedingungen

Projekte können nicht nur an einer mangelnden Beteiligung, sondern auch an nicht ausreichenden Rahmenbedingungen scheitern. Folgendes sollte daher im Vorfeld mit den Auftraggebern abgesprochen werden:

- Stehen ausreichend finanzielle Mittel zur Realisierung zur Verfügung?
- Ist eine Kontinuität z.B. durch den Einsatz Hauptamtlicher gewährleistet?
- Reicht der Zeitrahmen (für Beteiligungsverfahren und Umsetzung) aus oder muss er angepasst werden?
- Ist der Zeitpunkt zur Umsetzung richtig gewählt?
- Welche (strukturellen, finanziellen) Möglichkeiten zum Empowerment der Anwohner existieren oder können geschaffen werden?
- Stehen ausreichend fachliches und technisches Know-how zur Verfügung?

verständlich sind. Bilder und Piktogramme können helfen, Sprachbarrieren zu durchbrechen. Es ist nicht nur wichtig wer, sondern auch wie angesprochen wird. Durch gezielte Ansprache von Multiplikatoren, die einen gewissen Status in einem Milieu innehaben, können über Mundpropaganda weitere Menschen erreicht werden. Vor allem bei der Arbeit mit Jugendlichen lohnt sich ein Blick auf moderne Kommunikationswege wie soziale Netzwerke. Auch der Rahmen, in dem angesprochen wird, sollte beachtet werden. Für den Aushang von Einladungsplakaten oder eine direkte Ansprache sollten angemessene Treffpunkte gewählt werden.

Eine gute Moderation ist unerlässlich für den Beteiligungsprozess. Sie kann dafür sorgen, dass eine Atmosphäre der gegenseitigen Wertschätzung und des Vertrauens herrschen. Auch dabei spielt ein gut gewählter Rahmen eine wichtige Rolle. Ebenso sollten alle Beteiligten die Möglichkeit haben, zu Wort zu kommen. Komplexe Themen müssen auf eine für alle verständliche Ebene heruntergebrochen werden.

Das Verfahren sollte möglichst transparent ablaufen, Ergebnisse und Chancen für die weitere Umsetzbarkeit regelmäßig geklärt werden.

Schlussfolgerungen für die Praxis

Für die Praxis hat sich gezeigt, dass es viele Vorteile mit sich bringt, eine möglichst offene Beteiligungsstruktur zu wählen und die betref-

fenen erarbeiteten Zielgruppen von Anfang an mit einzubeziehen. Eine ideale, umfassende Beteiligung lässt sich aber nicht immer ohne Weiteres realisieren. Es ist ein langwieriger Prozess, das Vertrauen der Beteiligten zu gewinnen, sie zu motivieren und alle Interessen zu berücksichtigen. Oft mangelt es dazu aber an benötigten Ressourcen. Projekte sind zeitlich begrenzt und verfügen nicht immer über einen ausreichenden finanziellen Rahmen und strukturelle Ressourcen. Eine wichtige Ergänzung könnte daher sein, auf externe Hilfe zurückzugreifen, zum Beispiel auf finanzielle und logistische Unterstützung von privaten oder öffentlichen Kooperationspartnern. Eine weitere Möglichkeit wäre das Einrichten eines Stadtteil- oder Quartiersfonds, um Anregungen und Vorschläge der EinwohnerInnen verwirklichen zu können. Der Einsatz von ehrenamtlichen Mitarbeitern ist von großer Bedeutung für alle Projekte. Diese brauchen allerdings ihrerseits hauptamtliche Unterstützung. Es bedarf dann Strukturen, in denen hauptamtlich Tätige die ehrenamtliche Arbeit unterstützen und begleiten können, sie sind verlässliche Ansprechpartner und können Projekte über längere Zeiträume durchführen. Nur so haben Beteiligungsverfahren die Möglichkeit, Ergebnisse im Sinne aller zu erzielen und auch nachhaltig wirksam zu sein.

Offene Beteiligungsformen

Hilfreich für die Ansprache vieler Zielgruppen ist es, offene Beteiligungsformen zu wählen: im Rahmen eines **Festes** Gäste ansprechen, eine **Zeltstadt** für einen Workshop auf dem Spielplatz oder neben dem Treffpunkt der Jugendlichen aufbauen u.a.m.

Obwohl diese Form der Ansprache oft gut funktioniert, gibt es auch kritische Stimmen, Bürgerbeteiligung mit „Unterhaltungswert“ anzubieten. KLAUS SELLE (2011: 3) schreibt dazu: „'Participation' greift um sich. Statt substanzieller Diskurse im Kontext einer lebendigen lokalen Demokratie wird eine Bürgerbeteiligung inszeniert, die Teilhabe an Meinungsbildung und Entscheidungen suggeriert ohne dies einlösen zu können. De facto bleiben viele Ergebnisse dieser Prozesse ohne wesentlichen Einfluss auf die Stadtentwicklung und verändern auch die eingespielten Mechanismen der lokalen Politik und Verwaltung nicht.“

Literatur und weiterführende Adressen

Im Folgenden finden Sie die in der Handreichung verwendete und eine Auswahl an weiterführender Literatur sowie Internet- und Kontaktadressen zu dem Themengebiet.

BESTMANN, S.; STRASSBURGER, G. 2008: Praxishandbuch für sozialraumorientierte interkulturelle Arbeit. In: STIFTUNG MITARBEIT (Hrsg.): Arbeitshilfen für Selbsthilfe- und Bürgerinitiativen (Nr. 36). Bonn: Verlag Stiftung Mitarbeit.

BÜRGERBÜRO STADTENTWICKLUNG HANNOVER (Hrsg.) 2009: Materialsammlung zur Beteiligung von Migrantinnen und Migranten. Hannover: bbs.

DIEHL, C. 2002: Die Partizipation von Migranten in Deutschland: Rückzug oder Mobilisierung? Opladen: Leske + Budrich.

KAST, A. 2005: Gesellschaftliche Teilhabe sichern. Partizipation von Migrantinnen und Migranten in der „Sozialen Stadt“. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.

SELLE, K. (Hrsg.) 1996: Planung und Kommunikation – Gestaltung von Planungsprozessen und Quartier, Stadt und Landschaft. Berlin, Wiesbaden: Bauverlag.

SKOWRONNECK, A. 2005: Beteiligung von Migranten/innen bei der Umsetzung des Programms Soziale Stadt. In: Regiestelle E&C der Stiftung SPI (Hrsg.): Lokale Bündnisse für Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Arbeitsformen, Methoden und Standards. Erfurt: E&C, S. 60 – 63.

Internetlinks

HEGISS (Hrsg.) 2003: BürgerInnenbeteiligung in benachteiligten Quartieren.
http://www.hegiss.de/he_download/Veranstaltungen/Veranstaltungen_05.pdf
 Erstellt: 11.09.2003, Abruf: 29.11.2011

IBA HAMBURG o.A.: Weltquartier – Bewohner aus 30 Ländern gestalten ihr Quartier.
http://www.iba-hamburg.de/de/01_entwuerfe/6_projekte/projekte_weltquartier.php
 Erstellt: o.A., Abruf: 29.11.2011

SELLE, K. 2011: 'Participation' oder: Beteiligen wir uns zu Tode?
http://www.planung-neu-denken.de/images/stories/pnd/dokumente/3_2011/selle_participation.pdf
 Erstellt: o.A., Abruf: 30.11.2011

Anlaufstellen und Personen für Bürgerbeteiligung

Stand: November 2011

BÜRGERBÜRO STADTENTWICKLUNG HANNOVER

Braunstr. 28, 30169 Hannover
 Tel. 0511-700 09 34, Fax 0511-70 10 760
buergerbuero-stadtentwicklung@t-online.de
 Montag - Mittwoch 9 – 12 Uhr, Donnerstag 15 – 19 Uhr

- Beratung
- Literatur
- Vermittlung von erfahrenen BeraterInnen und ModeratorInnen

AGENDA 21 BÜRO DER LANDESHAUPTSTADT

Silvia Hesse
 Trammplatz 2, 30159 Hannover
 Tel. 0511-168 45078
agenda21@hannover-stadt.de

- Nachhaltiges Leben in Hannover
- Förderung von Umweltprojekten

ANSPRECHPARTNER IN DER STADTVERWALTUNG HANNOVER FÜR DAS LEITTHEMA DEMOKRATISCHE TEILHABE

Dr. Werner Heye
 Fachbereich Soziales
 Arndtstr. 1, 30167 Hannover
 Tel. 0511-168 43789, Fax 0511-168 43900
werner.hey@hannover-stadt.de

- Projektförderung und -entwicklung
- Koordination Netzwerk Bürgermitwirkung

FREIWILLIGENZENTRUM HANNOVER

Ingrid Erhardt
 Karmarschstr. 30/32, 30159 Hannover (im Üstra ServiceCenter City, 2. Etage)
 Tel. 0511-300344 6, Fax 0511-300344 89
info@freiwilligenzentrum-hannover.de
www.freiwilligenzentrum-hannover.de
 Montag – Freitag 10 – 18 Uhr, Samstag 10 – 16 Uhr

- Förderung des freiwilligen Engagements in Hannover
- Verbesserung der Rahmenbedingungen für das freiwillige Engagement

NETZWERK BÜRGERMITWIRKUNG

info@freiwillig-in-hannover.de

www.freiwillig-in-hannover.de

INFORMATIONSPORTAL UND NETZWERK ZUR STADTTEILARBEIT

www.stadtteilarbeit.de

www.stadtteilarbeit.net

- Methoden, Projekte, Theorien und Konzepte zu den unterschiedlichen Themen der Stadtteilarbeit
- Netzwerk für verschiedene Akteure in der Stadtteilentwicklung (stadtteilarbeit.net)

STIFTUNG MITARBEIT

Bornheimer Straße 37. 53111 Bonn

Tel. 0228-6 04 24 0, Fax 0228-6 04 24 22

info@mitarbeit.de

www.mitarbeit.de

www.buergergesellschaft.de

- Beratung und Information
- Vermittlung von Kontakten und Vernetzungsmöglichkeiten
- Praxisnahe Veröffentlichungen zu Methoden und Vorgehensweisen
- Starthilfeszuschüsse
- Informationen zu Formen und Methoden der Bürgerbeteiligung und des bürgerschaftlichen Engagements (buergergesellschaft.de)